

Weltweite Initiative lenkt Aufmerksamkeit auf **Knochen- und Gelenkerkrankungen**

K. E. DREINHÖFER, ULM

■
Dr.
Karsten E.
Dreinhöfer



Die Jahre 2000 – 2010 sind zur „Bone and Joint Decade“, dem Jahrzehnt der Knochen und Gelenke, ausgerufen worden. Diese weltweite Initiative wird von der Weltgesundheitsorganisation (WHO), Kofi Annan für die Vereinten Nationen und weiteren 37 nationalen Regierungen, und so auch der deutschen Gesundheitsministerin Ulla Schmidt, unterstützt.

Weltweit arbeiten in 49 Ländern mittlerweile interdisziplinäre Netzwerke von wissenschaftlichen Gesellschaften und Patientenverbände zusammen. Das Deutsche Netzwerk wird bisher von 22 Organisationen gebildet, neben der DGU sind u. a. die Orthopäden, Rheumatologen, Rehabilitationsmediziner, Geriater, aber auch die Deutsche Rheumaliga und der Bundesselbsthilfeverband Osteoporose mit dabei. In interdisziplinär besetzten Fachbeiräten werden die Strategien für die großen Krankheitsbilder (Trauma, Gelenkerkrankungen, Wirbelsäule, Osteoporose, Kindererkrankungen) entwickelt.

Im Rahmen der DGU-Jahrestagung fand zu diesem Thema ein Symposium unter Vorsitz des DGU-Präsidenten und Vertreter der DGU im Lenkungsgremium des Deutschen Netzwerk, Prof. Peter Kirschner (Mainz) und des Koordinators des Deutschen Netzwerkes, Prof. Wolfhart Puhl (Ulm) statt.

In meiner Funktion als Director of Development der internationalen Initiative berichtete ich über die Entstehung und den Hintergrund der Initiative, die aufgrund des großen Erfolgs der „Brain Decade“ in den neunziger Jahren und der weltweit bedrohlichen Zunahme von Problemen mit den Bewegungsorganen ausgerufen

wurde. Aufgrund der demographischen Entwicklung ist mit einer massiven Zunahme an degenerativen Erkrankungen wie Osteoporose, Arthrose und Wirbelsäulenschmerzen zu rechnen, aber auch die Zahl der Verletzungen ist stetig steigend – und damit die volkswirtschaftliche Bedeutung: Diese Krankheiten und Verletzungen sind verantwortlich für mehr als 20 % der direkten und mehr als 40 % der indirekten Kosten im deutschen Gesundheitswesen und verantwortlich für 40 % aller Arbeitsunfähigkeitstage und frühzeitigen Berentungen.

Der Nationale Koordinator, Prof. Wolfhart Puhl, Ärztlicher Direktor der Orthopädischen Universitätsklinik Ulm, erläuterte die Struktur des Deutschen Netzwerkes und die Ziele der Dekade in Deutschland:

- Förderung des gesundheitsbewußten Verhaltens bei Erwach-

senen, Kindern und Jugendlichen

- Umsetzung evidenzbasierter Präventions-, Diagnose- und Therapiestrategien
- Entlastung des Gesundheitssystem von den steigenden Kosten für Erkrankungen der Haltungs- und Bewegungsorgane
- Förderung der patientenorientierten Forschung
- Anpassung von Forschungsinvestitionen und Ausbildungsumfang an die Belastungen durch diese Krankheiten

Abschließend wies Puhl auf einige der aktuellen Projekte in Deutschland hin. So wird zum Thema *Osteoporose* im September ein Presseseminar und im Frühjahr ein WHO-Konsensustreffen veranstaltet. Zwischenzeitlich wird ein Schwerpunktbericht zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes zum Thema „Musculoskeletale Erkrankungen“ erstellt, der die Inzidenzen, Prävalenzen und gesundheitsökonomischen Folgen analysiert. Schwerpunktthema im Jahr 2002 werden die entzündlichen und degenerativen Gelenkerkrankungen sein.

Ein weiterer Schwerpunkt waren die Berichte über die weltweite „Trauma Epidemie“. Die WHO und die Weltbank rechnen damit, daß in zwanzig Jahren die Unfälle weltweit auf Platz 3 der „most disabling diseases“ stehen werden. Prof. Bruce Browner (Hartford, Connecticut, USA), Mitglied des Internationalen Steering Committees, berichtete über dieses Problem. In den OECD-Staaten ist es zwar zunehmend besser im Griff, weltweit nimmt es aber bereits heute eine unvorstellbare Dimension ein: **Seite 6** ❖



Jedes Jahr sterben durch Verkehrsunfälle etwa 1 Million Menschen, weitere 35 Millionen werden schwer verletzt, die meisten davon (86 %) in den Entwicklungsländern, obwohl dort nur etwa 40 % aller motorisierten Fahrzeuge sind. Aufgrund der demographischen Entwicklung und der zunehmenden Motorisierung in den Entwicklungsländern ist von einer weiteren massiven Steigerung in wenigen Jahren auszugehen.

Bereits heute sind in vielen Entwicklungsländern mehr als 10 % der Krankenhausbetten durch Verkehrsunfälle belegt. Die wirtschaftliche Auswirkung ist enorm: Diese Länder verlieren etwa 1,5 % ihres Bruttosozialproduktes (ca. 100 Mrd. US\$) durch Verkehrsunfälle, das entspricht deutlich mehr als der gesamten Entwicklungshilfe für diese Länder (60 Mrd. US \$).

Trotz dieser enormen Zahlen ist das Problem bisher nicht als ein wesentliches Public-Health-Problem von der Öffentlichkeit, den Regierungen und den Medien erkannt worden. Andere Erkrankungen mit wesentlich geringerer persönlicher und ökonomischer Auswirkung stehen bisher im Vordergrund der Öffentlichkeit.

Im Rahmen eines Treffens der Weltbank 1999 mit 70 weiteren Organisationen wurde die „Global Road Safety Partnership“ (GRSP) gegründet, um in Partnerschaft zwischen Industrie, freien Organisationen und Regierungen eine Verbesserung der Situation in Fokuländern zu erreichen. *Kathleen Elswig*, Advisor des GRSP-Projektes der Weltbank, stellte diese internationalen Programme aus einigen Fokuländern vor. Neben der primären Straßen- und Straßenverkehrssicherheit wird zunehmend die Bedeutung des Medizinsektors erkannt und insbesondere die Paramedics-Situation und die Notfallmedizin angesprochen.

Insbesondere die volkswirtschaftliche Bedeutung des Traumas wird auch in Deutschland unterschätzt. *Prof. Hans-Christoph Pape*, Unfallchirurg aus Hannover, stellte erste Ergebnisse aus dem Kapitel „Unfälle“ des Gesundheitsberichts

vor: Die Zahl der Verkehrsunfälle hat sich in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert, der Schweregrad des Unfalls und damit die Mortalität haben aber durch die verbesserte Fahrzeugtechnik abgenommen, die Kosten aber rapide zugenommen. So bewirken allein Tod durch Trauma bzw. traumabedingte Invalidität mehr verlorene Erwerbsjahre (1,4 Millionen) als Herz-Kreislauf-Leiden und Malignome zusammen (0,7 bzw. 0,6 Millionen). Die weiteren Kosten, insbesondere durch Reha-Maßnahmen, sind bisher kaum bekannt.

Abschließend berichtete *Prof. Hans-Jörg Oestern* (Celle) als Mitglied des Fachbeirates Trauma, daß die Bone and Joint Decade als „Chance für die Zukunft“ der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie gesehen wird. Hier scheinen vier Punkte Bedeutung zu haben: Epidemiologie, Prävention, Therapie und Ausbildung. So initiiert die DGU große epidemiologische Studien zur Polytraumavversorgung und im Bereich einiger spezieller Arbeitskreise (Wirbelsäule, Becken etc.). In einem Bericht der Bundesärztekammer

werden insbesondere präventive Maßnahmen bei Unfällen mit Kindern und alten Menschen, sowie bei Sport und Arbeit eingefordert. Präventionskampagnen (z. B. des ADAC) gegen Verkehrsunfälle und die Unfallforschung großer Automobilhersteller werden unterstützt. Durch die Erstellung von Leitlinien sollen therapeutische Ergebnisse optimiert werden. Die Ausbildung soll neben Kongressen durch ATLS und SPLS-Kurse, die Akademie der DGU und „Train the Trainer“ Kurse optimiert werden. Eine aktive interdisziplinäre Zusammenarbeit ist im Bereich Prävention z. B. mit dem Deutschen Sportbund geplant. Als wissenschaftliche Projekte sind zunächst die Untersuchungen zu Verletzungen bei Kindern und Älteren geplant.

Korrespondenzadresse

Dr. K. E. Dreinhöfer
Arzt für Orthopädie, Gesundheitsökonomie,
Orthopädische Klinik der Universität Ulm,
Orthopädische Abteilung des RKU
Oberer Eselsberg 45
89081 Ulm
karsten.dreinhoef@medizin.uni-ulm.de
www.boneandjointdecade.org

Wer gehört zum Deutschen Netzwerk der Bone and Joint Decade?

- Arbeitsgemeinschaft Endoprothetik
- Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendrheumatologie
- Berufsverband der Ärzte für Orthopädie
- Bundesselbsthilfverband für Osteoporose
- Deutsche Akademie der osteologischen und rheumatologischen Wissenschaften
- Deutsche Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie
- Deutsche Gesellschaft für Osteologie
- Deutsche Gesellschaft für Physikalische Medizin und Rehabilitation
- Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie
- Deutsche Gesellschaft für Sozialmedizin
- Deutsche Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention
- Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie
- Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie
- Deutsche Gesellschaft zum Studium des Schmerzes
- Deutsche Rheumaliga
- Deutsches Grünes Kreuz
- Kommission Rehabilitationsmedizin der Deutschen Gesellschaft für Rheumatologie
- Orthopädische Gesellschaft für Osteologie
- Sektion Kinderorthopädie der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie
- Sektion Osteologie der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie
- Sektion Wirbelsäule der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie
- Zentralverband der Krankengymnasten

www.boneandjointdecade.org